

deren Teilen der deutschen Wehrmacht dienenden „Hilfswilligen“ und viele „Ostarbeiter“ den Bolschewisten aus. Für diese insgesamt etwa 900 000 Mann bedeutete die Auslieferung den sicheren Tod oder sibirische Zwangsarbeit. Das war ihre letzte und endgültige Enttäuschung am zivilisierten Westen, auf den sie alle Hoffnung gesetzt hatten. Ob man aus dem ganzen Geschehen etwas für die Zukunft lernen wird?

W. Hoffmann S.J.

Dramatische Tage in Hitlers Reich. Von Erwin Wickert. (400 S.) Stuttgart 1952, Steingrüben-Verlag. Gln. DM 14,80.

Der Verfasser schildert die deutsche Politik der Jahre 1933—39: Die Machtergreifung, den Anschluß Österreichs, die Sudetenkrise und die Vorgänge, die zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges führten. Das Buch vermag allen, die heute noch von der guten Absicht des „Führers“ überzeugt sind, die Augen zu öffnen: Hitler wollte zwar keinen Weltkrieg, aber er spielte nach seinen eigenen Worten stets „Vabanque“. Mit zahlreichen Dokumenten beweist Wickert das vielfältige Intrigenspiel der Naziführer, die alle Friedensbemühungen der auswärtigen Staatsmänner sabotierten. In maßloser Überheblichkeit glaubten sie halb Europa unterjochen zu können, ohne einen Weltbrand zu entfesseln. Eine doppelte Tragik der deutschen Geschichte enthüllt sich: Deutschland hätte bei maßvoller Politik den ihm gebührenden Platz in der Völkerfamilie wieder einnehmen können. Und wären die Alliierten dem fähigen Reichskanzler Brüning nur annähernd so entgegengekommen wie dem dilettantischen braunen Diktator, dann wäre Deutschland und der Welt ein Hitler erspart geblieben. Das Buch stellt geschichtliche Tatsachen und Hitlers öffentliche Friedensbetuerungen nebeneinander. Dadurch wird die Goebbels'sche Lügenpropaganda wirksam entlarvt. Da es aber nicht die tieferen Zusammenhänge erforscht, — wie es ein echtes Geschichtsbuch tun müßte, — dürften dem Durchschnittsleser Voraussetzungen und Grundforderungen einer verantwortungsvollen Politik nicht ohne weiteres klar werden. Eine Lehre dieses Buches ist von besonderer Bedeutung für die Politik gegenüber dem Osten: Mit Diktatoren läßt sich nur verhandeln, wenn hinter dem Verhandlungspartner der freien Welt eine schlagkräftige Armee steht.

L. Groppe S.J.

Kunst

Handbuch der Archäologie im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft. Vierte Lieferung (1. Lieferung des 2. Bandes). (402 S., 95 Abbildungen im Text, 56 Kunstdrucktafeln.) München 1950, Beck. Geh. DM 45,—.

Diese erste neue Lieferung des Handbuchs nach 10 Kriegs- und Nachkriegsjahren umfaßt drei Beiträge über die Kunstdenkmäler der Jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit in Europa und einigen angrenzenden Gebieten bis um 1000 v. Chr.

Der inzwischen nach Buenos Aires berufene österreichische Vorgeschichtsforscher Oswald Menghin behandelt die neolithisch-bronzezeitliche Kunst Europas außerhalb der Ägäis und des italienischen Kreises. (Letzte Korrektur und ergänzende Literaturangaben stammen von dem Belgrader Vladimir Milojcic.) Von den verschiedenen neolithischen Kulturkreisen, die später durch die nordische Wanderung zum Teil wesentlich verschoben und in dieser Veränderung für die Bronzezeit verbindlich wurden, gehen die einzelnen Betrachtungen aus. Bildkunst und Ornamentik der Jüngeren Steinzeit werden streng von der der Bronzezeit getrennt, und von diesen wiederum die Bauwerke beider Perioden. Künstlerischer Denkmalbestand, Rohstoff, Technik, motivisches und formales Wesen und schließlich der geistige Gehalt der Einzelkunstwerke wie der vornehmlich keramischen Verzierungsstile jedes Kreises und jedes Zeitabschnittes werden ebenso systematisch einer Sichtung unterzogen, wie Quellen, Baustoffe, Technik, Gestalt und Struktur, Zweck und Gehalt der Bauwerke.

Ein bereits 1935 vorhandenes Manuskript von Georg Karo bildet die Grundlage für den Beitrag des Marburger Archäologen Friedrich Matz über die Denkmäler der Ägäis. Während sich im Neolithikum noch drei große, fast gleichwertige Kulturgruppen — Makedonien bis Peloponnes, Kreta, die Inseln Samos, Kos, Chios — voneinander trennen lassen, erweist sich das Meer in der nachfolgenden Bronzezeit als das immer stärker werdende Bindeglied für die wechselseitigen Beziehungen innerhalb der Ägäis. Mittelpunkt im ägäischen Raum wird Kreta, wird die minoische Kultur. Eine Tabelle veranschaulicht sehr übersichtlich die zeitlich ungleichen kulturellen Entwicklungsphasen der einzelnen Kulturkreise. Um diese chronologisch und geographisch unterschiedlichen Entwicklungsreihen besser abgrenzen zu können, sind die Begriffe der helladischen, minoischen, mykenischen und Kykladen-Kultur, mit ihren Unterteilungen in Früh-, Mittel- und Spätzeit, verwendet. Stand bei der Abhandlung über die stein- und bronzezeitlichen Bauwerke im nördlichen Europa der einfache Hausbau im Vordergrund, so sind es im ägäischen Kulturkreis die Palast- und Burganlagen, die das Hauptaugenmerk auf sich ziehen.

Guido Kaschnitz-Weinberg (Frankfurt) liefert den dritten Beitrag: die Kunst des Aneolithikums, der Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in Italien mit Sardinien (Korsika), Sizilien und Malta. Wie die Einflüsse der übrigen neolithisch-bronzezeitlichen Kul-

turkreise die Entwicklung im italienischen Raum bestimmen, so betont auch die anderslautende Einteilung der gesamten Epoche mehr den Übergangs- und Mischstil dieser Kulturperioden. Selbst die kleinen Inselreiche stehen in zunehmendem Maße unter iberisch-nordafrikanischem Einfluß. Erst der Begriff der „mediterranen Kultur“ zwingt die vielen auseinanderstrebenden Elemente von Motiven, Formen und Gehalten wieder in ein neues Ganzes. Das Kapitel über die Kunst der frühen Eisenzeit überschreitet zwar die Zeitgrenze des Gesamtthemas; doch da der künstlerische Formenschatz dieser Epoche ganz organisch aus der Vielgestalt der vorangegangenen erwächst, lenkt der letzte Abschnitt den Blick auf die Auseinandersetzungen zwischen den Sphären des Nordens und denen Mittel- und Südeuropas, und darüber hinaus auf die noch größere Auseinandersetzung der eurasischen Kulturen mit denen des Mittelmeers und Mesopotamiens.

Die drei Abhandlungen setzen die Reihe grundlegender Veröffentlichungen des Handbuchs in dankenswerter Weise fort. Trotz beträchtlicher Hindernisse ist hier wieder ein Werk entstanden, das jedem an vorgeschichtlicher Archäologie Interessierten als das einschlägige „Handbuch“ dienen wird.

Ad. Koch

Ernst Barlach. Leben und Werk in seinen Briefen. Herausgegeben von Friedr. Dross. (268 S. mit 25 Bildern.) München 1952, R. Piper und Co. Geb. DM 18,—.

Der Piper-Verlag, der schon die Selbstbiographie Barlachs, Zeichnungen von ihm und ein kleines Bändchen Briefe des Künstlers herausgegeben hat, tritt nun mit diesem repräsentativen Band seiner Briefe in die Öffentlichkeit. Beide Briefausgaben ergänzen einander, so daß die Gestalt des großen Mannes sich durch eigene Aussagen immer klarer vor uns abzeichnet.

Künstlerisch erleidet und gestaltet Barlach den großen Umbruch der Form vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in unsere Zeit hinein. Wir lesen, wie er als Anfänger sich für das Jüngste Gericht von Cornelius begeistert und Thorwaldsen verteidigt, und wir erleben mit, wie in den dreißiger Jahren seine Werke, eines nach dem anderen, aus der Öffentlichkeit entfernt werden und der Künstler selbst als „entartet“ verfemt wird.

Noch erschütternder aber sind seine persönlichen Bekenntnisse: „Der Fluch des Individualismus liegt auf mir...“ oder „ich fühle mich verpflichtet zu sagen, daß die christliche Heilslehre mir eine immer geringer werdende Notwendigkeit seelischen Besitzes geworden ist.“

So macht das Zusammentreffen von persönlichem Bekenntnis mit der formvollendeten Aussage über das eigene Werk und seine Zeit, diesen Briefband zu einer grundlegen-

den Quelle für den, der den Dramatiker und Bildhauer Barlach und seine Epoche verstehen will.

H. Schade S.J.

Abendrot. Von Alfred Kubin. (XVII S. und 45 Bilder.) München 1952, Piper. Geb. DM 2,50.

Eine kostbare Spätlese von 45 Bildern mit einer autobiographischen Plauderei Kubins. Das Dämonische und Lächerliche, das Tragische und Groteske in den Dingen und Menschen ist noch einmal im ersten Spiel der Feder ans Licht gezwungen und durch Gestaltung gebannt und überwunden.

E. Syndicus S.J.

Die Kunst der Welt. Die alten Kulturen. Von W. Müseler. (272 S. und 329 Abbildungen.) Berlin 1952, Safari-Verlag. Ln. DM 15,80.

Kunstwerke aus dem alten Ägypten, den vorderasiatischen Kulturen, aus der Antike von Kreta bis Byzanz, aus Indien, China und Japan, und schließlich aus den alten amerikanischen Kulturen sind hier nicht nur zusammen, sondern auch einander gegenübergestellt, so daß eine gleichzeitige Betrachtung möglich ist. Das vergleichende Studium wird auf diese Weise wesentlich erleichtert; Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Auffassung sowohl wie in der Technik springen in die Augen. Neben der Einleitung weisen kurze Bemerkungen jeweils auf das Wesentliche hin. Eine chronologische Tabelle und mehrere Register erleichtern den Gebrauch des schönen Werks.

A. Brunner S.J.

Vorderasiatische Kunst. Von Werner Speiser. (156 S. und 181 Abbildungen auf 128 Tafeln.) Berlin 1952, Safari-Verlag. Ln. DM 19,80.

Die Kenntnis der Geschichte der vorderasiatischen Kunst hat sich durch neue Funde in den letzten Jahrzehnten so ungeheuer erweitert, daß eine neue übersichtliche Darstellung für den Nichtfachmann eine dankenswerte Aufgabe geworden ist. Diese Aufgabe ist in dem vorliegenden schönen Band vorzüglich gelöst. Der Text ist wirklich eine Einführung in diese zeitlich so entlegene Kunst, die dem Verständnis des heutigen Menschen nicht immer unmittelbar zugänglich ist. Er macht auf Unterschiede und Entwicklungen aufmerksam, die dem ungeübten Auge um so leichter entgehen könnten, als sich einige große Bildthemen in immer neuen Abwandlungen durch Jahrtausende hindurch gehalten haben. Dem Betrachter der Bilder drängt sich der Gedanke geradezu auf, wie wenig das künstlerische Können an die Entwicklung der Technik gebunden ist. Schon ganz frühe Werke zeugen von einem überraschend großen und feinen künstlerischen Empfinden.

A. Brunner S.J.